

Sitzungsperiode 2021-2022
Sitzung des Ausschusses IV vom 7. September 2022

INTERPELLATIONEN*

- **Interpellation Nr. 26 von Frau HUPPERTZ (CSP) an Minister ANTONIADIS zur Impfung gegen den Papillomavirus**

Humane Papillomviren (HPV) zählen zu den häufigsten sexuell übertragbaren Erregern.

Bleibt eine HPV-Infektion bestehen, kann sich im Laufe der Zeit Krebs entwickeln, vor allem am Gebärmutterhals, aber auch an After oder Penis und in Mund und Rachen.

Die Impfung schützt wirksam vor den gefährlichsten HPV-Typen und senkt damit das Risiko für diese Krebserkrankungen. Für den bestmöglichen Schutz sollte vor dem ersten sexuellen Kontakt bereits ein Impfschutz bestehen.¹

Bis vor kurzem wurde allein Frauen und Mädchen die Kosten der Impfung erstattet. Jungen und Männern wurde diese Kostenerstattung verwehrt. Erst ein Gerichtsurteil, das auf die Ungleichbehandlung hinwies, machte den Weg für eine Kostenerstattung auch für Jungen und Männer frei.²

Demnach soll ab dem 1. August 2022 die Kostenerstattung für beide Geschlechter erfolgen.³

Bisher ist die Regelung in Der Deutschsprachigen Gemeinschaft die, dass die Impfung bei Kaleido, dem Hausarzt oder dem Gynäkologen durchgeführt werden kann. Hierzu muss der/die Jugendliche im ersten Sekundarschuljahr eingetragen sein. Wird der Impfstoff in einer Apotheke gekauft gibt es keine Erstattung seitens der DG für Jungen, wohl aber für Mädchen.⁴

* Die nachfolgend veröffentlichten Interpellationen entsprechen der von den Interpellanten hinterlegten Originalfassung.

¹ <https://www.impfen-info.de/impfempfehlungen/fuer-jugendliche-12-17-jahre/hpv-humane-papillomaviren/>

² <https://www.rtf.be/article/pas-de-remboursement-du-vaccin-contre-le-papillomavirus-pour-les-garcons-cest-discriminatoire-dit-le-tribunal-10965619>

³ <https://www.lesoir.be/456461/article/2022-07-27/papillomavirus-humains-vacciner-les-garcons-pour-viser-immunite-collective>

⁴ https://www.ckk-mc.be/media/ac%20broschuere%202020_tcm48-56195.pdf

Obschon schon lange bekannt ist, dass das Impfen gegen den Papillomavirus für beide Geschlechter von großer Bedeutung ist⁵ und sich das KCE (der belgische Sachverständigenrat für Gesundheitsfragen) seit 2019 dafür ausspricht, die Impfung auch Jungen zur Verfügung zu stellen⁶, finde ich genau dazu auf dem DG-Informationsportal „Ostbelgienlive“ keinen Hinweis.⁷ Allein die Risiken für Mädchen und Frauen werden hier erwähnt.

Hierzu meine Fragen:

- 1. Welche Gründe liegen vor, dass die DG die Impfung bisher auf ihrem Informationsportal Ostbelgienlive nicht auch für Jungen und junge Männer bewirbt?
Wann wird sie es tun?*
- 2. In welchem Umfang wird dieser Punkt der Gesundheitsaufklärung in unseren Schulen besprochen?
Seit wann geschieht das?
Arbeiten die Abteilungen des DG-Ministeriums für Gesundheit und Bildung hier aktiv zusammen?*
- 3. Hat die DG-Regierung die Notwendigkeit der Impfung und die Kostenerstattung für Jungen und Männer aktiv im Rahmen von interministeriellen Konferenzen in den Focus gerückt?*
- 4. Warum hat es – obschon wissenschaftliche Grundlagen seitens des KCE vorlagen – erst eines Gerichtsurteils bedurft, ehe, die Politik aktiv wurde, um die Impfkosten auch Jungen und Männern zu erstatten?*

• **Interpellation Nr. 27 von Herrn GROMMES (ProDG) an Minister ANTONIADIS zur Entwicklung in den Wohn- und Pflegezentren für Senioren (WPZS) in der Deutschsprachigen Gemeinschaft – „In Würde und respektvoll altern“**

Laut Statbel, dem belgischen Statistikamt, lag in Belgien 2021 die Lebenserwartung bei der Geburt im Durchschnitt bei 81,7 Jahren und somit 0,9% höher als noch 2020 - aber etwa gleich wie 2019. Im Jahr 2020 hatte die Covid-19-Pandemie großen Einfluss auf die Sterblichkeit und dadurch bedingt erhebliche Auswirkungen auf die Lebenserwartung.

Bruno Urmersbach von Statista, dem deutschen Statistik-Portal, sagt für das Jahr 2050 für die Belgier ein Medianalter, d.h. ein Durchschnittsalter von 45,8 Jahren voraus. 2021 waren es noch 40,9.

Dies ist in ganz Europa ein bekanntes Phänomen: die Vergreisung der Gesellschaft. Immer mehr Menschen im mittleren Alter stellen sich heute schon die Frage, wie ihr Leben wohl nach jahrelanger Arbeit später im wohlverdienten Ruhestand aussehen wird. Viele hoffen darauf, ihre neu zur Verfügung stehende Zeit in vollen Zügen auskosten und aus Zeitgründen bis dato nicht verwirklichte Dinge endlich nachholen zu können. Andere suchen nach einer neuen Beschäftigung, sei es im Ehrenamt oder auf anderen Ebenen. Die Hoffnung gesund und somit so lange wie möglich unabhängig zu bleiben, trägt jeder Mensch in seinem Herzen. Der Mensch wäre allerdings nicht der Mensch, würde er sich keine Sorgen und Gedanken machen über das, was passiert, wenn er nicht mehr autonom

⁵ <https://www.lesoir.be/116173/article/2017-09-26/papillomavirus-le-vaccin-desormais-recommande-aux-jeunes-garcons>

⁶ <https://educationsante.be/vacciner-les-garcons-contre-le-papillomavirus/>

⁷ https://ostbelgienlive.be/desktopdefault.aspx/tabid-420/444_read-37574

sein Leben gestalten kann. Wie lange kann ich in meinen vier Wänden bleiben und mich eventuell zu Hause pflegen lassen? Welche Möglichkeiten sind mir gegeben, falls dann doch ein unabhängiges Leben zu Hause nicht mehr möglich ist?

Die letzten Jahre haben sicherlich nicht das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung fürs „Altern“ gestärkt. Zu viele Negativschlagzeilen waren oft berechtigterweise in den hiesigen Medien und anderswo europaweit zu lesen und zu hören. Ob TV-Berichte oder Publikationen über gewisse Wohn- und Pflegezentren, ob politische Diskussionen oder Thekengeschwätz, viele Dinge haben sicherlich nicht zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen.

Die DG macht hier keine Ausnahme. Die Schließung des Seniorenheims „Haus Katharina“ in Raeren, der Aufnahmestopp bei „Vivias“, die finanziellen Probleme der Seniorenresidenz „Leonie“ in Kelmis und vor allen Dingen der Fachkräftemangel im Pflegebereich hielten die ostbelgische Bevölkerung in Atem. Selbst die erste Bürgerversammlung (**„Pflege geht uns alle an! Wie können die Bedingungen für Personal und Betroffene verbessert werden?“ (März - September 2020)**) widmete sich ausführlich dem Thema des Personalmangels im Pflegebereich und suchte gemeinsam mit der Politik nach kurz-, mittel- und langfristigen Lösungen.

Selbstverständlich haben die Schlagzeilen rund um die Coronawelle und deren Folgen in den Seniorenstätten mit Berichten über Isolation und Einsamkeit das Bild unserer Heime nicht verbessert. Dies trotz intensivster Bemühungen aller Beteiligten die Situation für alle so ertragbar wie nur möglich zu gestalten. Viele tolle und positive Ansätze, den Menschen in dieser schwierigen Zeit der Krise das Leben so lebenswert wie möglich zu gestalten, verblassten im negativen Licht der Pandemie geschuldeten Unannehmlichkeiten.

Eine große Herausforderung für die Politik in den nächsten Jahren wird es sein, wieder Vertrauen in die gegebenen Möglichkeiten der Seniorenbetreuung zu wecken.

Im REK III hat die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft verschiedene Angebote für Senioren und Personen mit Unterstützungsbedarf festgelegt. Selbstbestimmung und das von vielen eingeforderte Mitspracherecht der Senioren sollen helfen. Sie machen eine Veränderung der Leistungserbringung in den bestehenden Angeboten und Wohnstrukturen erforderlich. Trotz des Fachkräftemangels sollte die Qualität bei Begleitung und Pflege im Vordergrund stehen.

Auf verschiedenen Ebenen stehen neue Konzepte auf der Agenda:

- Ausbau und Stärkung der Angebote der häuslichen Unterstützung und der unterschiedlichen Wohnstrukturen.
- Die Einführung von Wohnhilfeszonen.
- Neue Personalvorgaben sollen dazu beitragen, verschiedene Herausforderungen zu bewältigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Minister, folgende Fragen stellen:

1. *Bleiben Pilotprojekte, wie das bei „Cathleos“ eingeführte „Tubbe Modell“, trotz Personalmangel realisier- und finanzierbar?*
2. *Wie ist der Stand der Dinge in Sachen Wohnhilfezonen?*
3. *Wie ist Stand der Dinge in Sachen unterschiedlicher Wohnstrukturen?*
4. *Wie ist Stand der Dinge in Sachen Stärkung der Angebote in der häuslichen Unterstützung?*
5. *Wie können wir es schaffen, den Menschen die Angst vor dem Weg in ein Wohn- und Pflegeheim zu nehmen und die positiven Aspekte dieser Häuser wieder in den Fokus zu rücken?*
6. *Welche zusätzlichen Schritte können unternommen werden, damit ein WPZS noch mehr ein Ort zum Leben wird?*
7. *Welchen Gestaltungsfreiraum darf man den Wohn- und Pflegezentren geben, um eine Mindestnorm an Pflegepersonal zu garantieren?*
8. *Bleibt die Finanzierbarkeit unserer Wohn- und Pflegezentren auch bei weiterem akuten Personalmangel gesichert?*
9. *Können durch Personalmangel bedingte Nichtbelegungen die WPZS in eine bedrohliche finanzielle Notlage versetzen?*
10. *Sind die jetzigen Personalnormen noch zeitgemäß oder sollen sie, wie des Öfteren gefordert, angepasst werden? Falls ja, wann?*
11. *Reichen Gehaltserhöhungen aus, um eine gesicherte Anzahl an Pflegedienstleistern für die WPZS garantieren zu können?*